

Baumgartner, Adrian

Lehrbücher zum wissenschaftlichen Arbeiten in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung.– Eine Sammelrezension

Beiträge zur Lehrerbildung 31 (2013) 3, S. 396-400



Quellenangabe/ Reference:

Baumgartner, Adrian: Lehrbücher zum wissenschaftlichen Arbeiten in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung.– Eine Sammelrezension - In: *Beiträge zur Lehrerbildung* 31 (2013) 3, S. 396-400 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-138619 - DOI: 10.25656/01:13861

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-138619>

<https://doi.org/10.25656/01:13861>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.bzl-online.ch>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Lehrbücher zum wissenschaftlichen Arbeiten in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung – Eine Sammelrezension

Adrian Baumgartner

Die Wissenschaftsorientierung der tertiarisierten Lehrerinnen- und Lehrerbildung hat an pädagogischen Hochschulen zur Etablierung von (Mini-)Curricula in (empirischer) Methodenlehre geführt. Eigene kleine Forschungsprojekte durchzuführen und die Forschung anderer – im besten Fall kritisch – zu rezipieren, sind Eckpfeiler dieser Ausbildung. Doch wie ist es um die Studienliteratur zum wissenschaftlichen Arbeiten in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung bestellt? Sozialwissenschaftliche Methodenlehrbücher gibt es zuhauf, für eine Vielzahl von Disziplinen und für ein breites Spektrum an Techniken. Überraschend klein nimmt sich dagegen die Zahl der Werke aus, die eigens für das wissenschaftliche Arbeiten an pädagogischen Hochschulen bzw. in der Berufspraxis konzipiert wurden. In dieser Sammelrezension werden vier aktuelle Publikationen im Hinblick auf sechs Kriterien verglichen, welche fassbar machen sollen, was wichtige Anliegen in der Methodenvermittlung für angehende Lehrpersonen sind.

1. Geeignete Lehrmittel stellen den Forschungsprozess *ganzheitlich* dar, d.h. von der Entwicklung der Fragestellung bis zum Verfassen eines wissenschaftlichen Berichts. Aufgrund der oft hohen Wissenschaftsskepsis von PH-Studierenden werden Wissenschaftsphilosophie und Erkenntnistheorie thematisiert.
2. Geeignete Lehrmittel vermitteln Methoden mit einem *Gebrauchsnutzen* für den Berufsalltag der Lehrperson.
3. Geeignete Lehrmittel enthalten schul- und unterrichtsbezogene *Beispiele* zur Erleichterung des Transfers in den Ausbildungs- und Berufsalltag.
4. Geeignete Lehrmittel sind leicht *verständlich*, d.h. sie verwenden eine studierendengerechte Sprache, führen Fachausdrücke sorgfältig ein und unterstützen Inhalte durch Visualisierungen.
5. Geeignete Lehrmittel weisen einen *Handlungsbezug* auf, z.B. Umsetzungshilfen für eigene Forschung oder Übungen.
6. Geeignete Lehrmittel stützen sich auf *Ressourcen* und *Arbeitsbedingungen*, die der Realität von Lehrpersonen entsprechen, z.B. bei der Verwendung von Software.

Aeppli, J., Gasser, L., Gutzwiller, E. & Tettenborn, A. (2011). *Empirisches wissenschaftliches Arbeiten. Ein Studienbuch für die Bildungswissenschaften (2. Auflage)*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 389 Seiten.

Das Buch spannt einen prozesshaften Bogen von der Frage «Wie kommt man zu Wissen?» (Kapitel 1) über verschiedene Datenerhebungsmethoden (Kapitel 6) bis hin zur Auswertung von Daten (Kapitel 7) und zur korrekten Kommunikation von Forschungsbefunden (Kapitel 8). Daneben kommen auch praktische Aspekte zum Tragen, z.B. wie man eine sinnvolle und überprüfbare Fragestellung entwickelt und diese mit Fachliteratur angemessen untermauert (Kapitel 4) oder wie man bei der Durchführung einer Datenerhebung konkret vorgeht (Kapitel 5). Im Hinblick auf einen Umgang mit der Wissenschaftsskepsis von Studierenden ist das Kapitel «Forschungskompetenzen für Lehrpersonen und Forschung von Lehrpersonen» (Kapitel 3) positiv zu erwähnen. Hier wird gezeigt, in welchen Berufsaufgaben eine forschende Herangehensweise für Lehrpersonen wichtig ist, sei dies bei der Diagnostik von Leistung und Verhalten oder bei der hypothesengestützten Reflexion der Klassendynamik.

Als wissenschaftliche Methoden thematisiert das Buch schriftliche und mündliche Befragung, Beobachtung, Fallanalyse und Evaluation. Dieser Mix aus quantitativen und qualitativen Vorgehensweisen findet sein Abbild im Kapitel über Auswertungstechniken (Kapitel 7), in welchem einerseits qualitative Methoden wie z.B. die Grounded Theory und andererseits deskriptive und inferenzstatistische Verfahren behandelt werden. Die Anwendung der meisten besprochenen Datenerhebungsmethoden setzt eine zufällige bzw. zumindest kriterienorientierte Stichprobenselektion voraus und als zentraler Analysegesichtspunkt stechen im Buch populationsbezogene Vergleiche hervor. Der Gebrauchsnutzen für Lehrpersonen, welche bei ihren Klassen mit Ad-hoc-Stichproben konfrontiert sind und deren Fragen sich stärker um das Verstehen eines Phänomens als um den Vergleich von Populationen drehen, ist folglich reduziert. Diesbezüglich wäre eine stärkere Thematisierung der Fallarbeit oder der Evaluation gewinnbringend gewesen. Die Ressourcenfrage, d.h. welcher Aufwand mit welchen Methoden für eine einzelne forschende (Lehr-)Person leistbar ist, wird im Buch nicht direkt thematisiert. Dies erzeugt die Illusion, dass Forschung quasi im Alleingang (statt, was häufiger der Fall ist, in einem Forschungsteam) erfolgen kann.

Die komplexen Themen werden im Buch sehr ansprechend und mit vielen Beispielen aus dem Schul- und Studienalltag bearbeitet. Der Verständlichkeit dient es, dass die Verfahren und Techniken jeweils Schritt für Schritt, quasi in Form einer Handlungsanleitung, eingeführt werden. Der Anspruch, die Themen umfassend zu behandeln, kann jedoch beim Lesen den Eindruck erwecken, weniger wäre bisweilen mehr gewesen. Alles in allem ist das Werk ein Lehrbuch und kein Lehrmittel – dies zeigt sich etwa darin, dass mit nur einem Satz auf hilfreiche Computerprogramme verwiesen wird. Auch praktische Übungen zur Anwendung des Gelesenen fehlen.

Roos, M. & Leutwyler, B. (2011). *Wissenschaftliches Arbeiten im Lehramtsstudium: Recherchieren, schreiben, forschen*. Bern: Huber, 307 Seiten.

Ausgehend von einer Einführung (Kapitel 1), die sehr knapp die Merkmale wissenschaftlichen Denkens und Fragens und die Relevanz von Wissenschaft und Forschung für den Lehrberuf umreisst, behandelt das Buch in einem ersten Teil die wichtigsten Aspekte des wissenschaftlichen Schreibens und Lesens wie Quellensuche, Zitation, Schreibprozess und Struktur von wissenschaftlichen Arbeiten (Kapitel 2 bis 7). Sogar ein Kapitel zu Arbeitstechniken und Selbstmanagement (Kapitel 8) ist enthalten. Hier wird deutlich, dass sich das Buch primär an Studierende richtet, die Seminar-, Bachelor- und Masterarbeiten verfassen. Das wissenschaftliche Schreiben hat hier deutlich mehr Gewicht als im Buch von Aepli et al. (2011), wo Aspekte wie das Zitieren lediglich im Anhang behandelt werden.

In einem zweiten Teil behandeln Roos und Leutwyler Kernbegriffe empirischer Forschung (Kapitel 9), verschiedene Forschungsdesigns (inklusive Stichprobenrekrutierung) (Kapitel 10) und Erhebungsmethoden, wobei die drei Formen Beobachtung, Interview und Fragebogen eine nähere Betrachtung erfahren (Kapitel 11 bis 13). Das Buch schliesst mit zwei Kapiteln zur quantitativen und qualitativen Datenauswertung (Kapitel 14 und 15). Anders als bei Aepli et al. (2011) werden die einzelnen Schritte im Forschungsprozess weniger streng auseinandergehalten und es wird weniger Gewicht auf die konkrete Untersuchungsdurchführung gelegt. Das Spektrum der behandelten Methoden beschränkt sich auf die häufigsten Verfahren. Erörterungen von Fallanalysen oder Evaluationen fehlen, was den Nutzen für das Berufsfeld einschränkt. Im Kapitel zu den quantitativen Auswertungsmethoden behandeln die Autoren fast ausschliesslich deskriptive Verfahren, ergänzt um einen Abschnitt zur Signifikanz, welcher dieses schwierige Konzept in seiner Kürze allerdings nicht ausreichend zu veranschaulichen vermag. Bei den qualitativen Auswertungsverfahren wird die Inhaltsanalyse vertieft erörtert. Wo das Buch von Aepli et al. (2011) den Horizont manchmal fast zu weit öffnet, beschränkt sich das Buch von Roos und Leutwyler auf zentrale Kernthemen. Dies macht die Lektüre für Studierende und Lehrpersonen sicherlich angenehm, allerdings wäre bei der Gewichtung der Ansätze – erneut stichproben- und populationsbezogene Forschung – eine berufsfeldnähere Priorisierung möglich gewesen.

Das Buch besticht durch anschauliche Grafiken, kapitelweise zusammengestellte Glossare wichtiger Fachbegriffe und schulbezogene Beispiele. Sehr hilfreich ist der Einsatz von Lernaufgaben, durch welche der Handlungsbezug der Studierenden gefördert wird. Wie der Titel schon sagt, geht es vor allem um das wissenschaftliche Arbeiten im Studium. Wie Lehrpersonen forschend an Fragen aus ihrem Berufsalltag herangehen bzw. welche Methoden sie nach dem Studium in die Praxis transferieren können, steht daher nicht im Zentrum.

Moser, H. (2012). *Instrumentenkoffer für die Praxisforschung: Eine Einführung* (5. Auflage). Freiburg im Breisgau: Lambertus, 156 Seiten.

In einem klaren Kontrapunkt zu Aepli et al. (2011) und Roos und Leutwyler (2011) richtet sich das Buch von Moser an den Bedürfnissen der Praxis aus. Die beschriebenen, vorwiegend qualitativen Methoden orientieren sich am Einzelfall bzw. am Verständnis von situationsgebundenen Phänomenen (z.B. Tagebücher, Feldnotizen, Selbstanalysen, Fokusgruppen oder Beobachtungen). Allein schon aufgrund des geringen Umfangs des Buchs erfahren diese Methoden keine detaillierte Beschreibung, was eine direkte Anwendung ohne zusätzliche Fachlektüre schwierig gestalten dürfte. Gleiches gilt für die vorgestellten Auswertungsverfahren, die vor allem im Bereich der quantitativen Statistik einen selektiven Abriss bieten. Das Buch hat einen erfrischend praxisnahen und unpräzeden Stil. So werden beispielsweise nur wenige Autorinnen und Autoren zitiert, was Lehrpersonen und Studierenden entgegenkommen dürfte. Im Gegenzug dazu ist das Buch jedoch relativ textlastig. Abbildungen und (schulbezogene) Beispiele wurden recht sparsam eingesetzt. Übungen sind keine enthalten, was bei einem Werk, das sich explizit an die Praxis richtet, eher überrascht. Dafür enthält es ein kleines epistemologisches Kapitel zur Frage, wie Wissen zustande kommt und gesichert werden kann. Abgesehen davon orientiert sich das Buch nur locker und lückenhaft an diskreten Phasen des Forschungsprozesses, z.B. wird auf die Generierung von prüfbareren Fragestellungen oder auf die Berichterlegung nicht vertieft eingegangen. Positiv nimmt sich hingegen der häufige Verweis auf kostenlose Softwareprogramme aus, mit denen Daten ausgewertet oder Befragungen online durchgeführt werden können. Insgesamt werden Techniken und Arbeitsweisen präsentiert, die mit den Ressourcen einer Lehrperson gut vereinbar sind. Weniger zentral ist dem Buch die Anschlussfähigkeit von Forschungsergebnissen an eine «Scientific Community».

Brunner, H., Knitel, D. & Resinger, P.J. (2011). *Leitfaden zur Bachelorarbeit. Einführung in wissenschaftliches Arbeiten und berufsfeldbezogenes Forschen an (Pädagogischen) Hochschulen*. Marburg: Tectum, 177 Seiten.

In einem sehr einfach zu lesenden Lehrbuch gehen die Autoren zuerst auf die Erstellung einer Bachelorarbeit ein, wobei sie sich stärker als Roos und Leutwyler (2011) in layoutbezogenen Details wie der Titelblattgestaltung oder dem «korrekten» Zeilenabstand verlieren. Deutlich wird leider immer wieder, wie sehr sich die Autoren an den Verhältnissen und Usancen ihrer Heimhochschule orientieren, was die Attraktivität einer überregionalen Nutzung des Lehrbuchs stark einschränkt. Am offensichtlichsten zeigt sich dies bei der Literaturrecherche, die auf dem Onlinekatalog der Pädagogischen Hochschule Tirol basiert. Der einfache Stil des Buchs geht teilweise auf Kosten einer fundierten Diskussion. Das Kapitel zur Themenfindung etwa besteht zur Gänze aus einer stichwortartigen Auflistung von bearbeitbaren berufsfeldbezogenen Themen, ohne dass jedoch erklärt würde, wie eine sinnvolle und prüfbare Frage überhaupt zustande

kommt. In einem weiteren Teil des Buchs geht es neben verschiedenen Gütekriterien von Forschung und – lobenswert – ethischen Aspekten um mündliche und schriftliche Befragungen, Beobachtungen und die Inhaltsanalyse. Die Methoden werden durch Beispiele nachvollziehbar illustriert, es fehlen aber Übungen, die das Erlernen der Methoden erleichtern würden. Der Forschungsprozess selbst wird nicht in einer sequenziellen Logik behandelt, was sich daran zeigt, dass das Kapitel über Stichproben nach dem Kapitel über Befragungen, aber noch vor den Kapiteln zu Beobachtung und Inhaltsanalyse zu stehen kommt und sich ein Kapitel zu den Beurteilungskriterien einer Bachelorarbeit zwischen die Erhebungsmethoden und die Grundlagen der Statistik verirrt. Gerade dieses Kapitel zu den Grundlagen der Statistik ist der stärkste Teil des Lehrbuchs. Die Autoren beziehen sich zwar mehrheitlich auf deskriptive Analysen, dafür wird deren Durchführung mittels Excel ausführlich und mit Screenshots angereichert präsentiert.

Beim Lehrmittel von Brunner, Knitel und Resinger (2011) handelt es sich klar um ein Buch für das Studium. Der Gebrauchsnutzen für die Praxis hält sich, abgesehen von der Einführung in statistische Auswertungen, in Grenzen.

Beurteilung der vorgestellten Lehrmittel

In der Gesamtbilanz (vgl. Tabelle 1) ist erfreulich, dass Methodenlehrmittel für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung viele der Anliegen aufgreifen, welche in den eingangs aufgeführten Kriterien skizziert wurden. Wenn Forschung und Wissenschaftlichkeit ein integraler Bestandteil der Ausbildung zum Lehrberuf sein sollen, müssen sich Lehrbücher jedoch verstärkt damit befassen, wie die vermittelten Methoden in die Berufspraxis transferiert und dort zur Professionalisierung genutzt werden können. Was in den Lehrbüchern des Weiteren zu kurz kommt, sind didaktische Aspekte, bei denen es darum geht, wie sich Methoden und Techniken (eventuell sogar im Selbststudium) mittels Übungen am besten erlernen lassen.

Tabelle 1: Kriterienorientierte Beurteilung der ausgewählten Lehrmittel

	1 Ganzheitlichkeit	2 Gebrauchsnutzen	3 Beispiele mit Schulbezug	4 Verständlichkeit	5 Handlungsbezug	6 Ressourcenorientierung
Aeppli et al. (2011)	+	+/-	+	+	-	-
Roos & Leutwyler (2011)	+	+/-	+	+	+	-
Moser (2012)	-	+	+/-	+	-	+
Brunner, Knitel & Resinger (2011)	+/-	-	+	+/-	-	+

Adrian Baumgartner, Dr., PHBern, Institut Sekundarstufe I, adrian.baumgartner@phbern.ch